

Katholiken. Der Staat Oesterreich hat in seinen Gesetzen und Verordnungen wiederholt ganz andere Ansichten über die katholische Kirche geäußert und ausdrücklich erklärt, daß er die Glaubens- und Sittenlehren der römisch-katholischen Kirche nur insoweit anerkenne, als sie mit den staatlichen Gesetzen vereinbar sind. In letzter Instanz entscheidet z. B. über kirchliche Angelegenheiten, über das Maß der religiösen Uebungen nicht der Bischof, auch nicht der Gesamt episkopat Oesterreichs, sondern — der Kultusminister. Auf einem geweihten Friedhof darf doch kein andersgläubiger Religionsdiener Funktionen vornehmen. In Oesterreich ist dieses allgemeine Gesetz des katholischen Kirchenrechtes durch die österreichische Staatsgesetzgebung eingeschränkt. Der Staat Oesterreich also erkennt nicht den römischen Katholizismus an, sondern nur den k. u. k. Staatskatholizismus. Das leistet der Staat auch in Bezug auf die Ehe. Katholisch gültige Ehen werden von den Landesgerichten Oesterreichs dem Bunde nach getrennt.

Wir danken dem Verfasser für seine verdienstvolle Arbeit und empfehlen sie dem Hochwürdigem Klerus.

Wien, Pfarre Altlerschenfeld.

Karl K r a s a, Kooperator.

C) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1905.

XLVII.

Maumigny (P. René de) S. J. *Pratique del' oraison mentale*. I^{er} traité. Oraison ordinaire; II^{ème} traité: Oraison extraordinaire. (Uebung des innerlichen Gebetes. 1. Abhandlung, vom gewöhnlichen Gebete; 2. Abhandlung, vom außergewöhnlichen Gebete.) Paris, Beauchesne. 12. 2 Bde. 320 u. 320 S.

Zwei vortreffliche Abhandlungen, welche sich ganz auf das Evangelium und die ersten Lehrer in Dogmatik und Mystik stützen. Eine Beredsamkeit, die das Herz erschüttert, die erhebt und in Gottes Nähe bringt, weht in diesen Schriften. Es gibt wohl schon viele Bücher, die das gleiche Thema behandeln; aber auch in der Ascese liebt man Abwechslung, und wenn dann das, was neu geboten wird, zu dem allerbesten gehört, wird es jeder mit Freuden aufnehmen. Wer z. B. den Abschnitt über die Liebe zu Gott liest und beherzigt, wird gewiß den Verfasser und sein Werk lieb gewinnen. Der Verfasser folgt in beiden Büchern dem Grundsatz, daß zuerst der Geist müsse aufgeklärt werden, nachher könne dann mit sicherem Erfolg auf das Gemüt eingewirkt werden. In der zweiten Abhandlung (vom außergewöhnlichen Gebete) muß der Verfasser sich mehr auf die Ansichten der Heiligen als auf die heilige Schrift stützen. Da sind die heilige Theresia, der heilige Johannes vom Kreuze, der heilige Bernard, der heilige Thomas, der heilige Bonaventura, der heilige Franz von Sales und der heilige Alphons Liguori seine Hauptquellen. Diese läßt er sprechen; er selbst führt selten das Wort. Die erste Abhandlung hat vier Abteilungen: Vortrefflichkeit und Nutzen des Gebetes, — Uebung des Gebetes, Schwierigkeiten des Gebetes, — die Exerzitien des heiligen Ignatius. Von der zweiten Abhandlung verdienen eine besondere Erwähnung: Unterschied zwischen dem gewöhnlichen und außergewöhnlichen Gebete, — von der übernatürlichen Sammlung, — von der Kontemplation, — von der Berufung zum außergewöhnlichen Gebete.

Poulain (Augustin). Les grâces d'oraison. Traité de theologie mystique. 5^{ème} édition. (Die Gnaden des Gebetes; theologisch-mystischer Traktat. 5. Aufl.) Paris, Retaux. 8°. XVI. 600 S.

Dem Werke geht ein sehr lobender und anempfehlender Brief Sr. Eminenz des Cardinals Steinhuber voraus. Für die Vortrefflichkeit des Buches spricht übrigens auch der Umstand, daß es in kurzer Zeit fünf Auflagen erlebte. Das Werk zeichnet sich durch Klarheit und Präzision aus. Der Verfasser war früher Professor der Mathematik und daher auch hier eine seltene Klarheit und genaue Bestimmtheit. Ferner wird der außerordentliche Reichtum an triftigen Beweisstellen, welche von einer gründlichen Gelehrsamkeit zeugen, gelobt.

Schouppé (R. P. Francois Xavier) S. J. *Cursus scripturae sacrae Seminariorum usui accomodatus et intuitu ut facilius sanctuarii candidati juxta regulam SS. Patrum ad Sacri Textus intelligentiam solide simul ac practice instituantur.* Editio octava. Bruxelles, O. Schepens. 8, 2 vol. XII. 108 et 502 p.

P. Schouppé S. J. war ein sehr fruchtbarer und vielseitiger Schriftsteller. Sein bedeutendstes Werk dürfte wohl das angezeigte sein, welches jetzt in achter neuer, sorgfältig verbesserter Auflage erscheint. Dieser *cursus scripturae* erschien zuerst im Jahre 1870. Daß jetzt eine achte Auflage notwendig wurde, spricht hinlänglich für dessen praktische Brauchbarkeit. Der erste Band handelt von den Auktoren der heiligen Schrift, von der Zeit der Abfassung und von dem Hauptgegenstand der einzelnen Bücher, von den wichtigsten Uebersetzungen, von der Inspiration, von den verschiedenen *sensus* (*proprius, mysticus etc.*). Hierauf werden verschiedene Schwierigkeiten gelöst, welche oft erhoben werden; es ist wohl keine wichtigere übergangen. Das Werk zeigt sich auch insofern als praktisch, daß überall auf unsere liturgischen Bücher, Brevier, Meßbuch Rücksicht genommen und die betreffenden Stellen eingehend besprochen werden. Der zweite Band ist der Erklärung der Psalmen gewidmet und zwar jener 69, welche in den liturgischen Büchern am häufigsten vorkommen. Es wird immer auf den liturgischen Sinn hingewiesen. Das wahrhaft vorzügliche Werk sollte sich in der Bibliothek eines jeden Geistlichen befinden.

Science et Religion. Etudes pour le temps présent. (Wissenschaft und Religion. Studien für die Gegenwart.)

Die Verlagshandlung Bloudet & Cie. in Paris (Rue Madame 4) hat sich in ein großes Unternehmen eingelassen; sie will in etwa 400 Publikationen über Wissenschaft und Religion dem wißbegierigen Publikum über die Fragen, welche in unserer Zeit am meisten besprochen werden, gründlichen Aufschluß in gemeinverständlicher Sprache bieten. Folgende Fächer sind vertreten: 1. allgemeine Apologetik (Gott, Seele, Unsterblichkeit u.), 2. philosophische Fragen, 3. streng wissenschaftliche Fragen, 4. soziologische und politische Fragen, 5. Fragen aus dem Zivilrecht und aus dem Kirchenrecht, 6. theologische Fragen, 7. Liturgie, 8. Fragen, die heilige Schrift betreffend, 9. historische Fragen, 10. die religiösen Orden und katholische Unternehmungen, 11. Theorie, Geschichte, Statistik der Religionen, 12. Kunst und Literatur, 13. Religion und geheime Wissenschaften; endlich ein Register der Auktoren und ein Sachregister. Es bleibt nur noch zu bemerken übrig, daß alle Schriften im streng kirchlichen Geiste von den angesehensten Schriftstellern der Gegenwart abgefaßt sind und daß aus diesem Grunde das Unternehmen von den katholischen Zeitschriften und von verschiedenen Bischöfen sehr gelobt und empfohlen wird. Wer näheres über die einzelnen Schriften, ihre Seitenzahl, Preis u. zu erfahren wünscht, wende sich an die oben genannte Verlagsbandlung in Paris.

Rabbath (P. Antoine) S. J. Documents inédits pour servir à l'histoire du Christianisme en Orient. (Unedierte Dokumente zur Geschichte des Christentums im Orient.) Erster Band. Paris, Picard. Leipzig, D. Harnasowits. Gr. 8°. 490 S.

Die Geschichte der Küsten des Mittelländischen Meeres, auch des Ostens, war der Hauptsache nach schon bekannt; dennoch gab es verschiedene Punkte, die noch dunkel oder zweifelhaft waren. Die betreffenden Dokumente schlummerten noch in den verschiedenen Archiven und Bibliotheken Europas und des Orients. P. Rabbath S. J. hat durch mehrere Jahre sich große Mühe gegeben, dieselben zu untersuchen und zu ordnen. Seine seltenen Sprachkenntnisse kamen ihm dabei wohl zu statten. Als Frucht seiner Arbeiten erschien im Jahre 1905 der angezeigte erste Band inedierte Dokumente. Der Inhalt derselben ist zugleich erbaulich und lehrreich. Erbaulich sind die rührenden Schilderungen der Qualen und Martern, der Gefangenschaften, welche die Christen zu erdulden hatten, und die von Augenzeugen, ja oft von den Betreffenden selbst, welche dem Gefängnisse oder dem Heferscheile entwichen konnten, erzählt werden. Erbaulich ist ferner das Wirken der Missionäre bei den verschiedenen Völkern, so bei den Maroniten (Synode von 1580). Sehr interessant ist ein Brief vom Jahre 1748 über das Wirken der Freimaurer in der Türkei, von dem französischen Gesandten M. des Alleurs an den Marquis de Pungzieux geschrieben. An Abwechslung im Stoffe fehlt es also keineswegs.

Meistermann (R. P. Barnabé) O. S. Fr. La ville de David. (Die Stadt Davids.) Paris, Roart et fils. 8°. XXVI, 248 S. Mit 25 Illustrationen.

P. Barnabé Meistermann, der geschichtsforschende Franziskaner in Jerusalem, übergibt allen, die sich um das heilige Land bekümmern, ein neues, interessantes Werk: Die Stadt Davids. Die heilige Schrift erzählt uns, daß David die Stadt der Jesuiten, Sion, eingenommen und sie zu seiner Residenz gemacht habe. Näheres aber über ihre Ausdehnung gibt sie nicht an. Da der Name Sion bald von der Burg und dem Tempel, bald von der Stadt Jerusalem und zuweilen vom ganzen jüdischen Volke gebraucht wird, haben sich über die Lage und Ausdehnung der Stadt Davids verschiedene Meinungen gebildet. P. Barnabé setzt sie alle auseinander und widerlegt sie. Auch in dieser Schrift tritt er wieder wie in den früheren Abhandlungen entschieden für die Tradition ein, die übrigens auch von den neuesten Ausgrabungen und Forschungen bestätigt wird. Die Tradition hält den westlichen Hügel von Sion für die Stadt Davids und nicht den Hügel von Ophel. Eine wertvolle Beigabe sind die 25 schönen Illustrationen.

Debout (Henri, Chanoine). Jeanne d'Arc, grande histoire illustrée. (Johanna von Arc, große illustrierte Geschichte.) 1412—1431. Paris, Maison de la bonne presse. Erster Band. 4°. XXXII, 826 S.

Da der Beatisifikationsprozeß der ehrwürdigen Jungfrau von Orleans gute Fortschritte macht, wird die Begeisterung für die Befreierin Frankreichs neu belebt, und sie wird von neuem in Schrift und Bild verherrlicht. Kanonikus Debout (von Arras) will in seinem großen Werke alles bisher Geleistete übertreffen. In dieser Absicht wird alles sehr eingehend und erschöpfend beschrieben und erzählt.

In den bisherigen Schriften wurde Johanna mehr als Heldin geschildert; die Heilige trat zurück. Das gleiche war auch bei den Bildern der Fall. Jetzt soll die Heilige in den Vordergrund treten. Der Verfasser, der seit elf Jahren sozusagen ganz mit und für seine Heldin lebt, hat selbst-

verständlich alle erreichbaren Quellen benutzt. Ein großes Verzeichniß derselben geht dem Werke voraus. In allen Städten, wo sie je war, wurde fleißig nachgeforcht. Die Hauptquelle bleibt dennoch Orleans.

Das Werk ist zugleich ein Prachtwerk. Die Personen, welche mit der Jungfrau in Verbindung traten, die Städte, Dörfer, Gegenden, durch welche sie zog, oder wo sie sich aufhielt: alles geht in Bildern am Leser vorüber. In Frankreich herrscht große Freude über das Werk. Derselben hat auch der Bischof von Orleans, Mons. Touchat, ebenfalls ein großer Verehrer der edlen Heldin, in einem Schreiben, das dem Werke vorausgeht, bereiten Ausdruck verliehen.

G. de Montgesty. *Témoignage de Christ. Le Bienheureux Jean Gabriel Perboyre.* (Zeuge für Christus. Der Selige J. G. Perboyre.) 1802—1840. Paris, Lethielleux. 8°. XII, 230 S.

Im Jahre 1889 ist der Märtyrer Johann Gabriel Perboyre feierlich selig gesprochen worden. Seither hat seine Verehrung beim gläubigen Volke bedeutend zugenommen. Silber und Statuen (ein Kreuz, Hände und Füße rückwärts gebunden) befanden sich schon in Menge unter dem Volke, aber noch keine entsprechende Lebens- und Leidensgeschichte, welche die wichtigsten Momente seines Lebens hervorhebt und seine Tugenden zur Nachahmung empfiehlt. P. J. G. Perboyre stammte aus einer tiefreligiösen Familie der Diözese Cahors. Zwei Schwestern von ihm sind als Klosterfrauen und ein Bruder als Lazarist gestorben. Bevor der Selige in die Missionen geschickt wurde, war er Rektor (1832—35) eines Seminars, wo er sich durch seinen Eifer, seine Frömmigkeit und durch gänzliche Hingabe an Gott auszeichnete.

L'abbé Anizan. *Un apôtre de la jeunesse, de l'armée et du peuple.* Georges Bellanger. (Ein Apostel der Jugend, der Armee und des Volkes. G. Bellanger.) Paris, Bureau central de l'Union des oeuvres. 8°. 480 S.

Diese schöne und erbauliche Schrift macht uns mit einem jungen Manne bekannt, welcher, einer sehr religiösen Familie entsprossen, sogleich nach seiner Priesterweihe als Apostel bei der verwahrlosten Jugend und bei den Armen wirkte, der, um sich so ganz den Arbeitern, Handwerkern, überhaupt dem niedern Volke widmen zu können, sich in die Kongregation des heiligen Vinzenz von Paul aufnehmen ließ. Wir finden also keine wichtigen Ereignisse in diesem Buche, aber eine sehr wichtige Lehre, nämlich die Antwort auf die Frage: wie muß derjenige beschaffen sein, der auf das Volk einwirken will, und welche Mittel hat er anzuwenden? Es wird heutzutage mehr Gutes und Schönes gesprochen und geschrieben denn je; aber diejenigen, die vor allen hören und lesen sollten, kümmern sich nicht darum; daher so wenig Bekehrungen nicht bloß in religiösen, sondern auch in politischen Dingen. Die Schwierigkeit ist, denjenigen beizukommen, welche der Belehrung bedürfen.¹⁾ Das können wir von P. Bellanger lernen. Er hatte ein Herz voll Liebe und Wohlwollen, und daher übte er

¹⁾ Es gibt übrigens auch Materien, wo es sich vor allem darum handelt, daß Wort und Schrift an die richtige Adresse gewendet werden. So nützen alle Reden und Vereine gegen den Quellsprung wenig, so lange die hohen und höchsten Kreise demselben gewogen sind. So lange da keine Sinnesänderung stattfindet, wird der Unsinn fortdauern. Ähnlich verhält es sich mit den Hochschulen. Beinahe in ganz Europa klagt man über den frivolen, irreligiösen Geist, der da herrscht und die Pflanzschulen des Glaubens, was sie sein sollten, in Pflanzschulen des Unglaubens umwandelt. Besonders traurig soll es in Spanien stehen. Es ist unglaublich, was im katholischen Spanien sich die Catedraticos erlauben. (S. Cate-

auf alle, die sich ihm näherten, eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Damit verband er eine innige Frömmigkeit. Er wendete jedoch alle Mittel an, welche seine Klugheit, sein praktischer Sinn ihm eingaben. Er war ferner zu allen Diensten und Opfern bereit. Daß der Heilige immer zum Gebet seine Zuflucht nahm, bedarf wohl keiner Erwähnung, sowie, daß er sobald als möglich seine Leute zum Gebete und dem Empfange der Sakramente aufmunterte.

Thédenot et Hoffbauer. *Le Forum Romain et la voie sacrée.* (Das Forum Romanum und die via sacra.) Paris, Plon-Nourrit. 4^o. 154 S. Reich illustriert.

L'abbé Thédenot und der kunstfertige H. Hoffbauer bieten uns ein Werk oder vielmehr den Umfang eines Werkes, das sich durch staunenswerte Gelehrsamkeit, edle Sprache und kunstvolle Illustrationen auszeichnet. Die beiden Autoren haben die Absicht, die ganze Geschichte der urbs aeterna an die vorhandenen Denkmäler anknüpfend darzustellen. Mit Recht beginnen sie mit dem forum Romanum und der via sacra, welche Zeugen so vieler wichtiger Ereignisse waren.

Bourget (Emilo). *L'administration financière du sanctuaire pythique au IV^{ème} siècle avant Jésus Christ.* (Die Finanzverwaltung des pythischen Heiligtums im vierten Jahrhundert vor Christus.) Paris, Fontewoing. 8^o. 166 S.

Der Verfasser dieser für Geschichtsforscher höchst interessanten Schrift war früher Mitglied der französischen Schule (für Kunst und Altertümer) zu Athen, später Professor an der Universität zu Montpellier. Die neuesten Ausgrabungen zu Delphi machten es ihm möglich, dieses Buch zu schreiben, in dem das Funktionieren einer einzigartigen Institution geschildert wird. Der Schatz des pythischen Apollo wurde durch Beiträge sämtlicher Griechen gegründet, erhalten und vermehrt. Der Rat von Delphi hatte über ihn zu wachen. Nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 373 v. Chr. diente der Schatz zum Wiederaufbau desselben. Dazu kam noch die den Phokidiern am Ende des heiligen Krieges auferlegte Strafe, jährlich 60 Talente von 343 bis 336, von da an noch zehn Talente jährlich. Dadurch war das pythische Heiligtum so reich, daß der Tempel wieder bald hergestellt werden konnte. Der Verfasser schildert alles einläßlich, die verschiedenen Behörden, die beteiligt waren; oberste Behörde war der Rat der Amphiktyonen. Herr Bourget gesteht selbst, daß aus Mangel an Quellen seine Arbeit noch viele Lücken aufweise. Der Scharfsinn, mit welchem jede auch kleine Inschrift verwertet wird, verdient Bewunderung.

Martinet (Comte André). *Léopold I et l'intervention française en 1831.* (Leopold I. und die französische Intervention im Jahre 1831.) Bruxelles, Schepens. 8^o. 324 S.

Die Belgier feiern dieses Jahr ihren 75. Geburtstag, die Erringung ihrer Selbständigkeit. Es ist daher begreiflich, daß ihnen das Befreiungs-

cismo de los teatos, vivos por Don Juan Manuel Orti y Lara. Madrid 1884.) Alles, was von Berlin kommt, wird als die höchste Weisheit verzapft! An vielen Orten haben sich zwar die Katholiken dagegen aufgerafft und mit großen Opfern katholische Hochschulen gegründet. Allein diese können mit den Anstalten des Staates nicht Schritt halten (selbst in Belgien nicht); besonders an Schülerzahl stehen sie aus leicht begreiflichen, „menschlichen“ Gründen bald mehr bald weniger nach. So lange die Regierungen auch die sogenannten katholischen Professoren anstellen, welche ungläubig, ja glaubensfeindlich sind, ist keine gründliche Abhilfe dieses höchst bedauernden Zustandes zu erwarten, und so lange werden auch die Katholiken im allgemeinen wirklich die inferiores bleiben!

jahr 1830/31 wieder vorschwebt. Herr Martinet schildert naturgemäß den Zustand Belgiens vor der Erhebung, sodann die Einfälle der Holländer, den Widerstand, welchen sie fanden, die große Gefahr zu unterliegen, die Unterhandlungen Leopolds mit Louis Philippe, das Einrücken der Franzosen, als die Gefahr am größten war. Der Verfasser erzählt aber nicht bloß die Hauptereignisse auf eine neue, gründliche, anschauliche Weise, sondern er weiß auch viele neue, interessante Details, da er sowohl in Belgien, als auch in Holland und Frankreich Nachforschungen anstellte. Nicht bloß die Belgier, sondern alle Geschichtsfreunde werden daher die Schrift mit Interesse lesen.

Louis Veuillot par Eugène Veuillot. (Ludwig V. von E. V.) 3 Bde. 1855—1889. Paris, Retaux. 8°.

Auf die zwei ersten Bände wurde bei ihrem Erscheinen aufmerksam gemacht. Der vorliegende dritte Band umfaßt die interessanteste Zeit des Wirkens und Kampfens von L. Veuillot, dem großen Publizisten. Wohl ist seine Feder spitzig und sind seine Schläge zermalmend; da man aber immer bemerken kann, er kämpfe nur aus Liebe zur Wahrheit, kann man ihm nicht grollen. Inzwischen hat der erste Band (1813—45) die erste Auflage und der zweite Band (1845—55) die achte Auflage erlebt. (Leider ist am 18. September 1905 der Herausgeber, dessen würdiger Bruder und Nachfolger [Eugen Veuillot] gestorben.)

Matter (Paul). Bismarck et son temps. T. II. L'action. (Bismarck und seine Zeit. 2 Bd. Die Handlung.) 1862—1870. Paris, Alcan. 8°. 664 S.

Da wir den ersten Band dieses bedeutenden Werkes besprochen haben, müssen wir auch auf das Erscheinen des zweiten Bandes aufmerksam machen. Der erste Band enthielt „die Vorbereitung“, wie es der Verfasser nannte, im zweiten Band finden wir Bismarck in voller Aktivität; er ist preussischer Minister. Das erste, was er anstrebte, war, Preußen innerlich so zu stärken und zu organisieren, daß es seiner großen Aufgabe gewachsen wäre. Alle Widersprüche, die vom König selbst, vom Parlamente, von der Presse ihm gemacht wurden, mußte er zu überwinden. Hierauf wird der Krieg mit Dänemark vorbereitet und ausgeführt. Nachher wird sofort die Annäherung an Italien und die Entfremdung Oesterreichs angestrebt und vollkommen erreicht. Mit Recht macht da der Verfasser auf die Kurzsichtigkeit Napoleons III. und dessen politische Fehler aufmerksam. Schließlich wird geschildert, wie Bismarck die Siege vom Jahre 1866 auszunützen verstand und sich auf den Krieg mit Frankreich vorbereitete. Auch der Feind wird Bismarck eine seltene Klugheit, Schlaueit, unbeugsame Energie zuerkennen müssen. Sein Ideal war die Erhöhung von Preußen und die Schwächung der Nachbarn. Als gelehriger Schüler Machiavelli's (Mach. redivivus) nahm er es mit den Mitteln nicht genau. — Noch sei bemerkt, daß der Verfasser eine staunenswerte Belesenheit in der einschlägigen Literatur an den Tag legt und daß er sehr ruhig, ohne jede Leidenschaft alles bespricht.

Birard (Victor). L'Empire russe et le Carisme. (Das russische Kaiserreich und der Zarismus.) Paris, A. Colin. 8°. X, 372 S. Mit einer Karte.

Das Bündnis mit Rußland hatte bei den feurigen Franzosen eine große Begeisterung für Rußland hervorgerufen. Diese wurde zwar sehr gedämpft durch den an Niederlagen reichen Krieg mit Japan und die traurigen Wirren im Innern des Reiches. Die Franzosen kannten beim Abschluß des Bündnisses Rußland nicht und noch weniger die Russen Frankreich; die Regierungen hatten das Bündnis geschlossen wie oft Eltern ihre Kinder zur Ehe versprechen, ohne daß die Versprochenen sich jemals gesehen, geschweige denn näher gekannt und geliebt haben. Der Verfasser

will nun den Franzosen objektiven Aufschluß erteilen über das unermeßliche russische Reich. Er beschreibt die Beschaffenheit des Bodens, die verschiedenen Völkerschaften, deren religiöse Ansichten, Sitten und Gebräuche, die verschiedenen Sprachen, das von den Russen selbst bewohnte Land, dann die Reihe annerkter, aber nicht mit den Russen verschmolzener (russifizierter) Nationen, die Mongolen, Armenier, Juden, Polen, Letten, Deutschen, Finnländer u. s. w. Der zweite und interessantere Teil enthält die Geschichte des Zarentums, die Bemühungen der Zaren, die verschiedenen Nationen mit den Russen zu verschmelzen. Die dabei bewährte Energie, welche oft aber in Grausamkeit ausartete, wird wohl nur von Russen bewundert werden.

Picavet (François) *Esquisse d'une histoire générale et comparée des philosophes médiévaux*. (Skizze einer allgemeinen und vergleichenden Geschichte der Philosophen des Mittelalters.) Paris, Alcan. Gr. 8°. XXXII, 368 S.

Diese Schrift hat unter den französischen Philosophen großes Aufsehen erregt. Man kann dem Verfasser große Kenntnisse in der philosophischen Literatur und Beherrschung seines Stoffes nicht absprechen. Von der Ansicht, daß die Scholastik sich vorzüglich auf Aristoteles und seine Schule stütze, weicht er ab, indem er den Akademikern (Plato, Plotin u.) den größten Einfluß zuschreibt. M. Maisont, der in den *Etudes* (20. Janvier) das Buch eingehend bespricht, gibt zu, daß man den Einfluß der Platoniker auf die Scholastiken gewöhnlich unterschätze. Er bestreitet jedoch die völlige Abhängigkeit der Scholastik vom Platonismus. Wenn zwei die gleichen oder ähnlichen Ideen vorbringen, ist damit noch nicht bewiesen, daß der eine sie vom andern erhalten habe. Es ist ein Hauptmerkmal der Scholastik, daß sie alles auf Gott bezieht, und daß sie alles Religiöse durch Vernunftgründe verteidigen will: das hat sie in keinem Falle von Plato gelernt. Dem Philosophen und die sich um Philosophie interessieren, wird die Schrift Vergnügen und Nutzen gewähren.

Salzburg.

J. Räf, Professor.

De Fama Sanctitatis vitae servi Dei Francisci Josephi Rudigier.

Beatissime Pater!

Adeo aucta est et in dies magis augetur Fama Sanctitatis vitae, virtutum et miraculorum Servi Dei Francisci Josephi Rudigier Episcopi Linciensis anno millesimo octingentesimo octogesimo quarto die 29. novembris vita functi, ut concepta a Christi fidelibus non solum totius memoratae Linciensis Dioeceseos et finitimarum regionum sed etiam Brixinensis item dioeceseos, in qua ortum habuit, universique fere austriaci imperii, singulari erga ipsum devotione, a plerisque in suis necessitatibus invocetur, et complurium gravissimorum quoque virorum sententia Beatificationis et Canonizationis honore dignus reputetur, accedente tamen infallibili Sanctitatis Vestrae judicio. Hinc plures Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinales, Archiepiscopi,